Apus **10**: 9–21 (1998)

Zum Vorkommen des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt

von Ingolf Todte

1. Einleitung

Seit Jahren erregen Bienenfresser *(Merops apiaster)* die Aufmerksamkeit der Ornithologen. Dies liegt vor allem an ihrer bunten Färbung und ihrem verhältnismäßig unsteten Auftreten in Mitteleuropa. Schon NAUMANN (1822) beschrieb den Bienenfresser als einen „Prachtvogel".

Der Bienenfresser gilt als regelmäßiger Brutvogel in Frankreich, Ungarn, Österreich und der Slowakei (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER, 1980). In Mitteleuropa gab es schon zu früheren Zeiten vorprellende Bienenfresser und auch erfolgreiche Bruten (NAUMANN, 1822; KRIMMER, PIECHOCKI und UHLENHAUT, 1974; GEHLHAAR und KLEBB, 1979, 1980; GLUTZ v. BLOTZHEIM und BAUER, 1980; BEZZEL, 1985; GNIELKA, 1987; BAUER & BERTHOLD, 1996). Einen ersten in der Literatur erwähnten Nachweis ermittelte GNIELKA (1987), wonach am 4.8.1638 ein Vogel bei Plötzkau (Kr. Bernburg) erlegt wurde, interessanterweise in demselben Gebiet, wo es seit mehreren Jahren neue Brutnachweise gibt. Seit den 60er Jahren dieses Jahrhunderts häufen sich in Mitteleuropa und auch in Sachsen-Anhalt die Sicht- und Brutnachweise (BEZZEL, 1985; BAUER & BERTHOLD, 1996). In den letzten Jahren deutet eine zunehmende Anzahl von Bruten auf eine dauerhafte Besiedlung unseres Landes hin. Über die Ursachen wird immer noch spekuliert. So vermuten BEZZEL (1985) und BAUER & BERTHOLD (1996), daß die Ausweitung des Areals mit Klimaschwankungen bzw. Zugprolongation zusammenhängen könnte. Weiterhin zeigen die Bestände in Österreich, Tschechien, der Slowakei und Polen Wachstumsraten und Tendenzen zur Ausbreitung (BAUER & BERTHOLD, 1996). Auch in Baden-Württemberg gibt es seit 1990 eine dauerhafte Ansiedlung mit bisher 134 Bruten (RUPP & SAUMER, 1996).

Wegen des unregelmäßigen Auftretens der Art fanden in früheren Jahren fast alle Beobachtungen Eingang in die Literatur, und auch heute noch wird über Bruten regelmäßig berichtet (z. B. KEIL, 1995). Ziel dieser Arbeit soll es sein, die verstreuten Daten für Sachsen-Anhalt zusammenzustellen, einen aktuellen Überblick zu erhalten und zur Diskussion über die Art anzuregen.

Diese Zusammenstellung ist sicher nicht ganz vollständig, weshalb der Verfasser für weitere Mitteilungen dankbar wäre.

2. Material, Methode und Danksagung

Ausgewertet wurde die mir zugängliche, Sachsen-Anhalt betreffende Literatur. Weiterhin wurde eine Umfrage im Apus veröffentlicht, mehrere Vertreter von Fachgruppen und Vereinen angeschrieben und viele persönliche Gespräche bei Tagungen und Exkursionen geführt. Außerdem erfolgten regelmäßig Kontrollen an geeigneten Plätzen durch die Herren J. Luge (Köthen), D. Keil (Mansfeld) und den Verfasser.

Es wurden alle Sichtnachweise bis Ende 1996 und alle Bruten bis 1997 ausgewertet. An mindestens 267 Beobachtungstagen wurden an 31 verschiedenen Orten bei 691 Nachweisen 5366 Vögel nachgewiesen (Abb. 2). An 31 Orten erfolgte mindestens eine Brut, und an 3 Orten kann eine Brut vermutet werden (Abb. 1, Tab. 1 und 2). Mit Sicherheit sind die Nachweise nicht vollständig. Sie stellen lediglich ein Minimum dar, da mir wahrscheinlich nicht alle Nachweise vorliegen und sicher nicht alle geeigneten Plätze kontrolliert worden sind. Bienenfresser sind zur Brutzeit in unserem Gebiet recht heimlich und Vorkommen von Einzelpaaren in abgelegenen Kiesgruben werden übersehen, was Funde alter Röhren in späteren Jahren zeigen. Gezielte Suche und Kontrollen in entsprechenden Biotopen erbrachten in den letzten Jahren Nachweise (Kreise Mansfelder Land, Bernburg, Köthen, Aschersleben-Staßfurt, Merseburg und Saalkreis). Untersuchungen zur Brutbiologie sollen an anderer Stelle ausgewertet werden (Luge, Harz und Todte in Vorbereitung).

Allen Beobachtern, welche diese Zusammenstellung unterstützten, danke ich herzlich. Vor allem den Herren G. Behrend, W. Böhm, J. Braun, S. Förster, R. Gnielka, W. Hahn, K.-D. Hallmann, U. Henkel, G. Hildebrand, M. Harz, H.Kühnel, B. Lehmann, S. Merker, T. Müller, U. Nielitz, R. Ortlieb, R. Rochlitzer, A. Rößler, M. Schulze, U. Schwarz, T. Stenzel, G. Terweg, S. Walter, K. Zappe und J. Zaumseil gilt mein Dank. Bei der Bereitstellung der Literatur unterstützte mich das Naumann Museum Köthen. Für das Überlassen ihres umfangreichen Materials und die anregende Diskussion danke ich den Herren J. Luge (Köthen), D. Keil (Mansfeld) und M. Harz (Aken). Die Durchsicht des Manuskriptes führte Herr J. Luge (Köthen) durch.

3. Allgemeine Nachweise

Der erste belegte Hinweis aus der Literatur weist auf das Jahr 1638 und das Saaletal südlich von Bernburg (GNIELKA, 1987). Erst etwa 175 Jahre später erfolgte eine erneute Feststellung in der Nähe von Nebra (C. L. BREHM, 1820), eine weitere 1825 bei Camburg, knapp jenseits der Landesgrenze (KLEBB, 1984) und 1852 durch C. A. NAUMANN (BEICHE, 1985) im Gebiet Köthen.

Im 20. Jahrhundert gelang der erste Nachweis (BERNDT und HINSCHE, 1938) mit „80–100“ Vögeln im Kreis Zerbst. Diese bemerkenswerte Ansammlung blieb bis 1995 einmalig. Ab Mitte der siebziger Jahre erfolgten dann die ersten Brutnachweise und die Zahl der nach-

gewiesenen Vögel stieg deutlich an, um dann in den folgenden Jahren wieder abzufallen. Seit Anfang der neunziger Jahre steigen die Nachweise wieder an (Tab. 1), (GEHLHAAR und KLEBB, 1979/80; KRIMMER, PIECHOCKI und UHLENHAUT, 1974; KEIL, 1995).

In folgenden Jahren gelang zumindest ein Nachweis (1638, „einige Jahre" vor 1820, 1825, 1852, 1935, 1950, 1965, 1966, 1969, 1970, 1971, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1982, 1983, 1984, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996).

Insgesamt konnten 5366 Exemplare bei 691 Beobachtungen an 31 Orten nachgewiesen werden (Tab. 1, Abb. 1).

Auffällig ist, daß von 1978 bis 1989 so gut wie keine Bienenfresser beobachtet wurden, mit Ausnahme von 1 Exemplar 1978, 9 Exemplaren 1982 und 20 Exemplaren 1983.

Die meisten Nachweise gelangen an den Brutorten und in dessen Nähe.

Tab. 1. Bienenfressernachweise in Sachsen-Anhalt

Jahr	Exemplare	Nachweise
bis 1970	105–125	11
1971–1975	59	19
1976–1980	186	28
1981–1985	33	6
1986–1990	73	18
1991–1996	4900	609

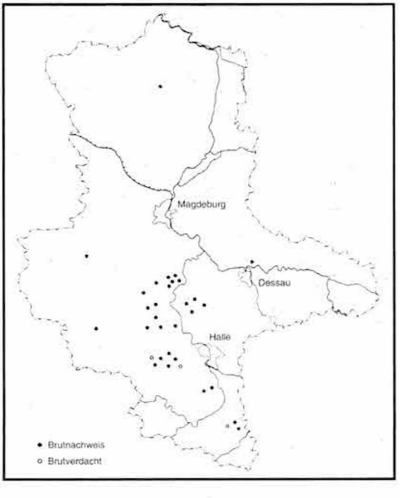

Abb. 1. Bienenfresserbruten in Sachsen-Anhalt (1973–1997)

3.1. Jahreszeitliches Auftreten

Der Bienenfresser ist bei uns ein reiner Sommervogel und überwintert als Langstreckenzieher in Afrika, südlich der Sahara bis Südafrika.

In Sachsen-Anhalt werden die Brutreviere von Mitte bis Ende Mai besetzt. Dies deckt sich auch mit den Angaben von GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1980). Infolge seines unsteten Auftretens bzw. der nördlichen Lage der Brutplätze ist in Sachsen-Anhalt wenig vom Durchzugsgeschehen zu bemerken, so daß die ersten Beobachtungen meist an den späteren Brutplätzen gelangen. Ob es sich bei den Tieren, welche ab Ende Mai bis Anfang Juni außerhalb der Brutplätze nachgewiesen wurden, um Durchzügler handelt, ist nicht nachzuweisen. Es könnte sich auch um umherstreifende Brutvögel handeln, z. B.:

3. 6. 1995	2 bei Mennewitz	(25 Kilometer bis Brutplatz) I. Todte
16. 5. 1995	2 bei Aken	(30 Kilometer bis Brutplatz) M. Harz
20. 5. 1974	6 bei Köthen	(90 Kilometer bis Brutplatz) B. Fröde u. R. Rochlitzer

In den Monaten Juni und Juli sind die Tiere an ihre Brutplätze gebunden. Die meisten Jungvögel fliegen von Ende Juli bis Mitte August aus (GEHLHAAR und KLEBB, 1979/80; eigene Beobachtungen). Dies geschieht in der Kolonie recht synchron, so daß innerhalb einer Woche die gesamte Kolonie verlassen werden kann.

Die Bienenfresser wandern nach dem Ausfliegen noch 1–2 Monate in der näheren Umgebung (bis 30 km) umher. Dadurch ist auch die hohe Anzahl der Beobachtungen im September zu erklären.

Der Abzug erfolgt von Ende August bis Ende September. So gelangen die spätesten Nachweise am 20.9.1993 mit 24 Vögeln im Kreis Köthen (J. Luge), am 27.9.1996 mit 12 Vögeln am Kerrnersee (T. Stenzel) und am 15. 10.1991 mit 2 Vögeln im Kreis Stendal (J. Braun).

Abb. 2 zeigt das Auftreten im Jahresverlauf. 16,2 % der Nachweise erfolgten im Mai, 21,6 % im Juni, 23,4 % im Juli, 22,4 % im August und 16,2 % im September. Verteilt auf die nachgewiesenen Exemplare ergibt das 16 % im Mai, 9,5 % im Juni, 13,6 % im Juli, 15,9 % im August und 44,7 % im September.

Interessant ist die hohe Zahl von Bienenfressern im September gegenüber der Abnahme von Nachweisen, was mit der Beobachtung größerer Familientrupps zusammenhängt, z. B. 40 am 1.9.1994 im Kreis Köthen (T. Müller), 148 am 20.9.1996 und 142 am 24.9.1996 bei Wanzleben (T. Stenzel).

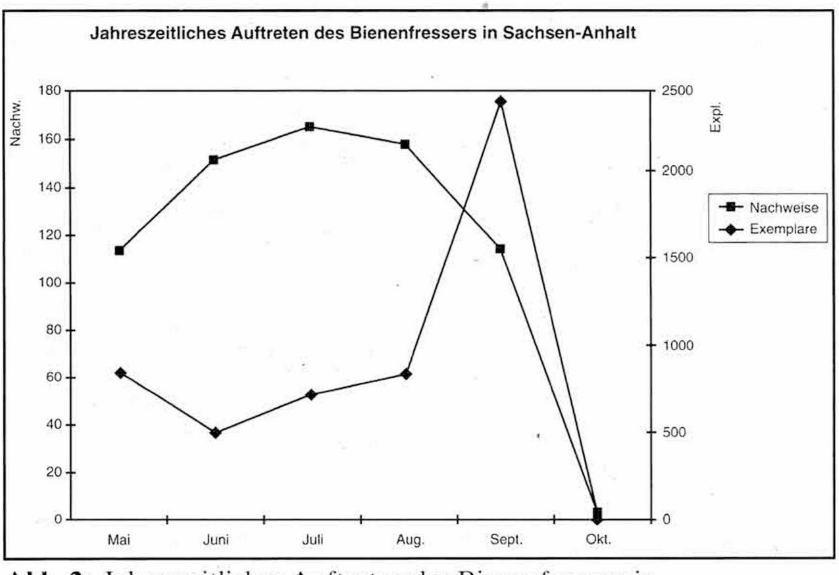

Abb. 2: Jahreszeitliches Auftreten des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt (1938–1996).

4. Brutnachweise

Der erste sichere Brutnachweis gelang 1973 bei Weißenfels durch KRIMMER, PIECHOCKI und UHLENHAUT (1974), wobei ein Brutpaar 5 Junge aufzog (Tab. 2). Es handelt sich hierbei um den ersten Brutnachweis in der damaligen DDR. Bereits 1971 bestand aber Brutverdacht im Gebiet Eisleben. Dort konnten KANT und LIEDEL (1974) Ende August zwei herumstreifende Familien nachweisen (Tab. 3).

Bisher erfolgten in 13 Jahren 164 Bruten in Sachsen-Anhalt (Tab. 2). In 8 Jahren bestand Brutverdacht, vermutlich 12 Bruten (Tab. 3). Interessant ist die zeitliche Entwicklung der Bruten bzw. der Brutversuche. So erfolgten von 1971 bis 1982 11 Bruten und 6 Brutversuche, wobei von 1979 bis 1981 keine Nachweise erfolgten. Erst 8 Jahre später gelang 1990 wieder ein Brutnachweis bei Hettstedt durch D. Keil (brfl.).

Seit 1990 stieg der Bestand ständig an, und es entwickelten sich teilweise Kolonien mit bis zu 9 BP im Kreis Hettstedt (D. Keil) und 6 BP im Gebiet Köthen (Abb. 3). Eine ähnliche Entwicklung erfolgte auch im Gebiet des Kaiserstuhls in Baden-Württemberg, wo von 1990 bis 1996 bisher 134 Bruten nachgewiesen wurden (RUPP & SAUMER, 1996).

Insgesamt ist zur Zeit mit einem Bestand von 35–45 BP des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt zu rechnen. Bei fast allen Brutplätzen handelt es sich um von Menschen geschaffene Biotope (Sandgruben und Tagebaue).

Die Angaben in Tab. 2 und Abb. 3 beziehen sich nur auf sicher nachgewiesene Bruten bzw. Brutversuche. Es dürften aber sicher auch noch an anderen Orten Bruten erfolgt sein, die übersehen oder nicht gemeldet wurden.

Tab. 2. Brutnachweise des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt (1973–1997).

Jahr	Gebiet	Nachweis	Quelle
1973	Weißenfels	1 BP (5 Jungv.)	KRIMMER, PIECHOCKI u. UHLENHAUT (1974)
1975	Hohenmölsen	1 BP u. 1 Altvogel (5 Jungv.)	GEHLHAAR u. KLEBB (1979)
1976	Hohenmölsen	6 BP (25–28 Jungv.)	GEHLHAAR u. KLEBB (1979)
1977	Hohenmölsen	2–3 BP (mind. 4 Jungv.)	GEHLHAAR u. KLEBB (1980)
1982	Halberstadt	1 BP (keine Jungv.)	WADEWITZ (1984)
1990	Hettstedt	2 BP	D. Keil (brfl.)
1991	Hettstedt	3 BP	D. Keil (brfl.)
1991	Stendal	2 BP (mind. 1 Jungv.)	BRAUN (1995)
1992	Hettstedt	5 BP (mind. 22 Jungv.)	KEIL (1995 und brfl.)
1992	Bernburg	3 Orte 8 BP (4, 2, 2)	K.-D. Hallmann, S. Walter (brfl.)
1993	Hettstedt	9 BP (mind. 16 Jungv.)	KEIL (1995 und brfl.)
1993	Bernburg	3 Orte – 10 BP (3, 3, 4)	K.-D. Hallmann, S. Walter (brfl.)
1994	Mansfelder Land	2 BP	D. Keil (brfl.)
1994	Bernburg	4 Orte – 11 BP (5, 2, 2, 2)	K.-D. Hallmann, S. Walter, S. Förster, W. Hahn (brfl.)
1994	Köthen	2 BP	OVC
1995	Mansfelder Land	2 Orte, 6 BP (4,2) (mind. 9 Jungv.)	D. Keil, S. Merker, R. Ortlieb
1995	Bernburg	3 Orte – 10 BP (5,3,2) (mind. 32 Jungv.)	K.-D. Hallmann, S.Walter, Verf., S. Förster, U. Nielitz, J. Luge
1995	Köthen	4 BP (mind. 15 Jungv.)	OVC, J. Luge, Verf.
1995	Merseburg-Querfurt	2 Orte – 3 BP u. 1 Altvogel (mind. 10 Jungv.)	M. Schulze, B. Lehmann (brfl.)
1996	Mansfelder Land	4 Orte – 14 BP (5, 5, 3, 1) (mind. 55 Jungv.)	D. Keil, T. Stenzel, S. Merker, R. Ortlieb

1996	Bernburg	3 Orte – 10 BP (4, 4, 2) (mind. 20 Jungv.)	OVC, J. Luge, S. Förster, W. Hahn, D. Keil, U. Nielitz, U. Henkel, Verf.
1996	Köthen	6 BP (mind. 18 Jungv.)	M. Harz, H. Keil, R. Rochlitzer, J. Luge, Verf.
1996	Merseburg-Querfurt	mehrere Orte 5 BP (mind. 8 Jungv.)	M. Schulze, U. Schwarz, B. Lehmann (brfl.)
1996	Saalkreis	2 Orte – 3 BP (2, 1)	T. Stenzel (brfl.)
1997	Anhalt-Zerbst	1 BP (erfolgreich)	E. Schwarze (mdl.)
1997	Bernburg	5 Orte – 9 BP (4,2,1,1,1)	U. Henkel, J. Luge, Verf.
1997	Aschersleben-Staßfurt	3 Orte – 6 BP (3,2,1)	U. Nielitz, J. Luge, Verf.
1997	Quedlinburg	1 BP	M. Wadewitz (mdl.)
1997	Mansfelder Land	4 Orte – 11 BP (3,3,3,2)	D. Keil, S. Merker, R. Ortlieb, Wernicke
1997	Merseburg-Querfurt	mehrere Orte – 4 BP	M. Schulze (mdl.)
1997	Saalkreis	2 Orte – 3 BP (2,1)	T. Stenzel (mdl.)
1997	Köthen	2 Paare – nach 2 Wochen aufgegeben anderer Ort – Neuansiedlung?	OVC, J. Luge, Verf.

Tab. 3. Vermutliche Bruten des Bienenfresseres in Sachsen-Anhalt (1971–1997).

Jahr	Gebiet	Nachweis	Quelle
1971	Eisleben	17.–28.8. 13 Ex. (2 Familien?)	KANT u. LIEDEL (1974)
1973	Zeitz	Vögel anwesend, Aussage Anwohner?	LENZER (1976)
1974	Zeitz	2 BP, Angaben von Anwohnern?	KLEBB (1984), LENZER (1976)
1978	Halberstadt	Sichtbeob. zur Brutzeit in Kiesgrube	WADEWITZ (1984)
1993	Köthen	ab E. August Schwarmbeob. (35 Ex.) Kiesgrube 2 alte Röhren	OVC, G. Hildebrandt, D. Keil, R. Rochlitzer
1994	Merseburg	1995 neben neuen Röhren – alte Röhre	M. Schulze (brfl.)
1996	Saalkreis	1 BP Verdacht, ständig anwesend	T. Stenzel (brfl.)
1996	Aschersleben-Staßfurt	1 BP Verdacht	W. Böhm (GEORGE und WADEWITZ, 1997)
1997	Aschersleben-Staßfurt	1 BP Verdacht	U. Nielitz (mdl.)

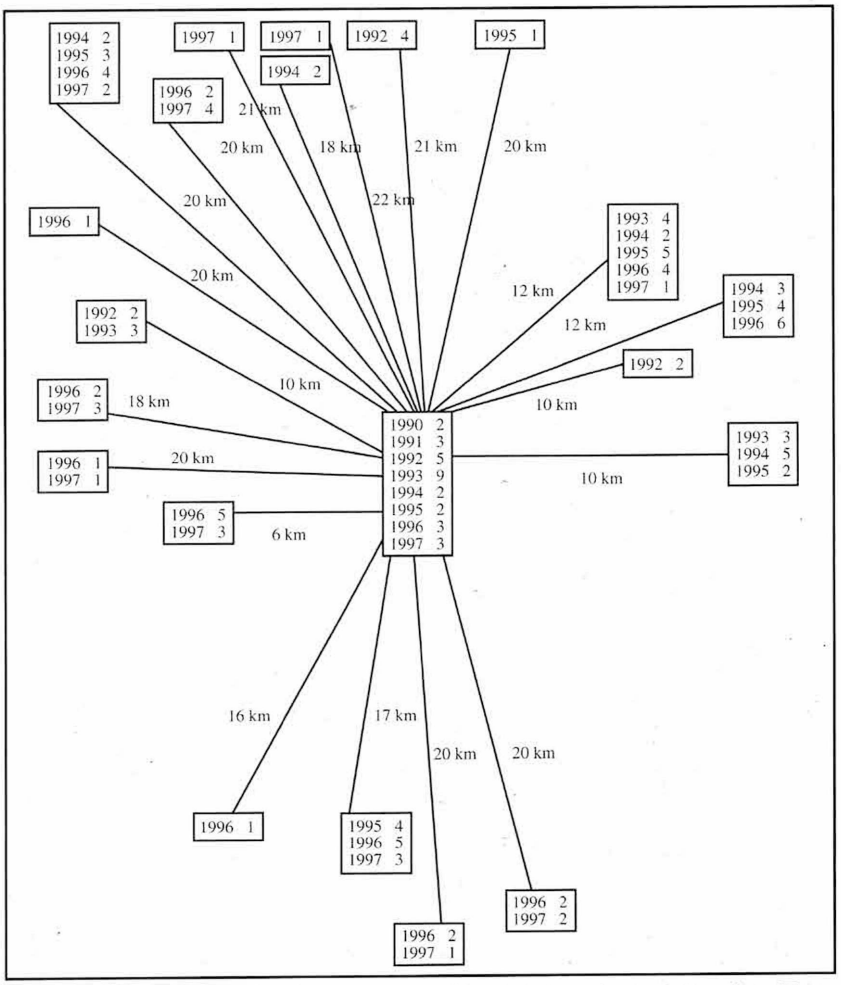

Abb. 3. Räumliche Verteilung der Bienenfresserbrutplätze im Zentrum der Verbreitung in Sachsen-Anhalt. (Entwurf D. Keil, ergänzt und erweitert durch Verf.). Erste Zahl – Besiedlungsdauer der Kolonie, Zweite Zahl – Anzahl der BP.

5. Diskussion

In dieser Arbeit wird der Versuch unternommen, alle früheren und heutigen Vorkommen des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt darzustellen. Es wird davon ausgegangen, daß 80 bis 90 % des vorhandenen Beobachtungsmaterials in der Literatur gefunden bzw. durch Ornithologen mitgeteilt wurde.

Die ersten sicheren Brutnachweise erfolgten 1973 (wahrscheinlich schon 1971) und waren die ersten in dem Gebiet der damaligen DDR (KRIMMER, PIECHOCKI und UHLENHAUT, 1974; KANT und LIEDEL, 1974; GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER, 1980). Dieses Vorkommen im südlichen Sachsen-Anhalt blieb bis etwa 1977 mit 1 bis 6 Brutpaaren bestehen (GEHLHAAR und KLEBB, 1979/80).

In Zusammenhang mit dem Erlöschen der dortigen Kolonie könnte ein Brutversuch 1978 und eine Brut 1982 bei Halberstadt stehen (WADEWITZ, 1984). Warum diese Ansiedlung wieder aufgegeben wurde, ist nicht geklärt.

Erst 8 Jahre später erfolgte 1990 bei Hettstedt wieder eine Ansiedlung, und zwar etwa 80 km NW der ehemaligen Ansiedlung bei Hohenmölsen. Es entstand eine Kolonie mit wachsendem Bestand (Tab. 2, Abb. 3). Gleichzeitig erfolgte 1991 eine einmalige Ansiedlung bei Stendal. Ab 1992 brütete der Bienenfresser im Gebiet Bernburg und ab 1993 im Gebiet Köthen.

Die Brutplätze im Bereich Hettstedt, Bernburg, Aschersleben und Köthen befinden sich in einem Kreis von etwa 40 km Durchmesser, und wahrscheinlich stehen die Kolonien in einem ständigem Austausch, auch Umsiedlungen scheinen stattzufinden (z. B. 1993 Hettstedt 9 BP, Bernburg 10 BP und Köthen wahrscheinlich 2 BP, dagegen 1994 Hettstedt 6 BP, Bernburg 11 BP und Köthen 2 BP – Abb. 3). Abb. 3 zeigt die Besiedlungsgeschichte im Zentrum der Verbreitung. Es ist zu vermuten, daß die Besiedlung in der „Stammkolonie" 1990 begann und in späteren Jahren im näheren Umfeld „Ableger" gebildet wurden. Die durchschnittliche Ansiedlungsentfernung um die „Stammkolonie" beträgt 17,3 km bei einer Standartabweichung von 6,5. 1996 ergab sich wiederum ein Anstieg der Brutpopulation. Es bestanden an mindestens 14 Orten Ansiedlungen mit mindestens 43 BP. 1997 erfolgte ein leichter Rückgang. An 17 Orten brüteten 35 Brutpaare, eventuell noch 2 Paare an einem weiteren Ort (Tab. 2).

In diesem Zusammenhang ist ein Vorkommen im Land Brandenburg interessant. Von 1990 bis 1993 bestand bei Potsdam eine Brutkolonie, welche 1993 wahrscheinlich durch Brutwandverlust erlosch (RYSLAVY, 1994).

Es kann davon ausgegangen werden, daß ab 1990 ein Vorstoß des Bienenfressers nach Norden erfolgte und sich daraus Brutvorkommen in Sachsen-Anhalt bildeten. Dabei handelte es sich nicht um die einzige Ansiedlung, dieser Einflug betraf z. B. auch Baden-Württemberg und Brandenburg (RYSLAVY, 1994; RUPP & SAUMER, 1996). Gefördert wird die Ansiedlung durch den zunehmenden Kiesabbau (Brutwände) und durch mildere Sommer (Nahrung). Ob diese Vorstöße dauerhaft sind, bleibt abzuwarten. Jedoch deuten zunehmende wärmere Sommer darauf hin (KRIMMER, PIECHOCKI und UHLENHAUT, 1974; BEZZEL, 1993). BAUER & BERTHOLD (1996) schreiben zur

Ausbreitung des Bienenfressers folgendes „Die verstärkte Ansiedlung des Bienenfressers in den letzten Jahrzehnten fernab des mediterranen und pannonisch-pontischen Brutareals wurde durch den guten Bruterfolg und ein entsprechend hohes Ausbreitungspotential in den S- und SE-europäischen Kolonien, zum anderen durch die überwiegend günstigen klimatischen Bedingungen des letzten Jahrzehntes, die eine Zugprolongation in unbesetzte Gebiete förderten". Weiterhin scheint die Art eine hohe Brut- und Geburtsortstreue zu haben (GEHLHAAR und KLEBB, 1980; GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER, 1980; BAUER & BERTHOLD, 1996).

Daß der Bienenfresser auch bei schlechten Wetterverhältnissen erfolgreich Junge aufzuziehen vermag, zeigt das Jahr 1996. Fast alle Brutpaare konnten erfolgreich Junge zum Ausfliegen bringen. Im September wurden Truppgrößen von bis zu 148 Vögeln beobachtet (D. Keil, J. Luge, T. Stenzel mündl., Verf.), 1997 konnte dies bestätigt werden (J. Luge, Verf.).

Zur Zeit kann in Sachsen-Anhalt mit einem Bestand von 35–45 BP gerechnet werden. Mit Sicherheit wurden und werden nicht alle Bruten erfaßt. J. Luge (Köthen) und der Verfasser machte die Erfahrung, daß einzelne Paare in der Brutzeit recht heimlich sind, so daß, falls keine gezielte Suche in entsprechenden Biotopen stattfindet, sie leicht übersehen werden können. Das Verhalten der Vögel ist hier wesentlich heimlicher, als es dem Verfasser aus Südosteuropa bekannt ist.

Bisher liegen keine Angaben zur Herkunft der Bienenfresser vor (Ringfunde).

6. Ausblick

Die Auswertung zeigt, daß der Bienenfresser regelmäßig Vorstöße nach Sachsen-Anhalt unternimmt und daraus resultierend Brutansiedlungen mehrere Jahre gehalten werden können. Es deutet sich auch an, daß die steigende Anzahl flügger Jungvögel eine dauerhafte Ansiedlung ermöglicht.

Zum Vorkommen und zur Biologie der Art in Mitteleuropa bzw. Sachsen-Anhalt bestehen Wissenslücken. In Zukunft sollte in den geeigneten Biotopen (Kiesgruben, Tagebaurestlöchern, Steilwandabbrüchen, süd- und westlich exponierte Hanglagen, jeweils mit Ruderalflächen in der Nähe) zur Brutzeit (Mai–August) kontrolliert werden. Die Kontrollen sollten häufiger und teilweise länger andauernd durchgeführt werden, da Einzelpaare recht heimlich sind. Insbesondere ist auf die auffälligen Rufe zu achten. An Stellen, an denen im August oder September mehrere Bienenfresser auftauchen, lohnt sich in der näheren Umgebung die Nachsuche nach verlassenen Höhlen. Familienverbände streifen noch einige Zeit nach Verlassen der Bruthöhlen in der Umgebung herum.

Sollten sich die Klimaveränderungen bestätigen, ist in Sachsen-Anhalt auch zukünftig mit Bienenfresserbruten zu rechnen, und die Art könnte zum festen Bestandteil unserer Avifauna werden.

7. Zusammenfassung

Die Arbeit gibt einen Überblick über das Vorkommen des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt.

Der erste Nachweis stammt aus dem Jahre 1638. Der erste Brutnachweis gelang 1973. Von 1973 bis 1977 existierte eine Ansiedlung von 1–6 Brutpaaren. Seit 1990 brütet die Art wieder in Sachsen-Anhalt mit zunehmender Tendenz. Es erfolgten in 13 Jahren 164 sichere Bruten und in 8 Jahren bestand in mindestens 12 Fällen Brutverdacht. Zur Zeit dürfte sich der Bestand zwischen 35 und 45 Brutpaaren bewegen.

Zwischen 1638 und 1996 gelangen in 27 Jahren an 31 Orten 691 Nachweise mit 5 266 Bienenfressern.

Die Ankunft im Brutgebiet erfolgt Mitte Mai und der Abzug Mitte September.

Für die Zunahme der Art in Sachsen-Anhalt werden Populationsdruck in den angestammten Brutgebieten, Klimaschwankungen, bessere Brutmöglichkeiten und eine verbesserte Nahrungsgrundlage diskutiert.

8. Literatur

Bauer, H.-G., & P. Berthold (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. Wiesbaden.

Beiche, S. (1985): Die Schuß- und Fangliste des Försters Carl Andreas Naumann. Monographien aus dem Naumann Museum **2**. Köthen.

Berndt, R., und A. Hinsche (1938): Starker Bienenfresser – Einfall (Merops apiaster L.) in Anhalt. Orn. Mber. **46**, 136–138.

Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas.Nonpasseriformes – Nichtsingvögel. Wiesbaden.

–,– (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres – Singvögel. Wiesbaden.

Braun, J. (1995): Erster Brutnachweis des Bienenfressers im nördlichen Sachsen-Anhalt. Apus **9**, 6–9.

Brehm, C. L. (1820): Beiträge zur Vögelkunde. Bd. **1**. Neustadt a. d. Orla.

George, K., und M. Wadewitz (1997): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 1996 in Sachsen-Anhalt. Apus **9**: 259–290.

Gehlhaar, H., und W. Klebb (1979): Wandert der Bienenfresser bei uns ein? Falke **26**, 88–91.

–,– (1980): Wandert der Bienenfresser bei uns ein? Nachtrag 1977/78. Falke **27**, 352–353.

Glutz v. Blotzheim, U. N., und K. M. Bauer (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. **9**. Wiesbaden.

Gnielka, R. (1977): Avifaunistischer Jahresbericht 1974 für den Bezirk Halle. Apus **4**, 25–39.

–,– (1979): Avifaunistischer Jahresbericht 1975 für den Bezirk Halle. Apus **4**, 97–112.

–,– und Mitarbeiter (1981): Avifauna von Halle und Umgebung. Teil 1. Halle.

–,– (1987): Bienenfresser im Jahre 1638. Apus **6**, 285–286.

–,– (1989a): Avifaunistischer Jahresbericht 1983 für den Bezirk Halle. Apus **7**, 97–112.

–,– (1989b): Avifaunistischer Jahresbericht 1984 für den Bezirk Halle. Apus **7**, 112–124.

Kant, H., und K. Liedel (1974): Bienenfresser am Salzigen See (Kr. Eisleben). Apus **3**, 103–108.

Herdam, H. (1968):Bienenfresser (Merops apiaster L.)bei Hadmersleben. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **3**, 109.

Keil, D. (1995): Der Bienenfresser – Brutvogel im Landkreis Hettstedt. Apus **9**, 1–5.

Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus **5**, 209–304.

Krimmer, M., Piechocki, R., und K. Uhlenhaut (1974): Über die Ausbreitung des Bienenfressers und die ersten Brutnachweise 1973 in der DDR. Falke **21**, 42–51, 95–101.

Lenzer, G. (1976): Bienenfresserbeobachtung bei Zeitz. Falke **23**, 282.

Naumann, J. F. (1822): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. In: Naumann & Hennicke (1901): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. **4**, Gera.

Rochlitzer, R., und Mitarbeiter (1993): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. 3. Auflage. Monographien aus dem Naumann Museum **1.** Köthen.

Rupp, J., und F. Saumer (1996): Die Wiederbesiedlung des Kaiserstuhls durch den Bienenfresser (Merops apiaster). Naturschutz südl. Oberrhein. Bd. **1**, H. 2/3, 83–92.

Ryslavy, T. (1994): Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg – Jahresbericht 1993. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg, Heft **3**, 4–13.

Spretke, T. (1982): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für den Bezirk Halle. Apus **5**, 1–13.

Stubbe, M. (1966): Bienenfresser im Harzvorland. Falke **13**, 317.

Ulrich, A., und G.-J. Zörner (1988): Die Vögel des Kreises Wolmirstedt – Teil II. Wolmirstedter Beitr. **13**, 3–76.

Wadewitz, M. (1984): Brut des Bienenfressers (Merops apiaster) 1982 im nördlichen Harzvorland. Orn. Jber. Mus. Heineanum **8/9**, 94.

Weber, C. (1991): Bemerkenswerte Beobachtungen April und Mai 1991. Limicola **5**, 227–232.

Wiegank, F. (1977): Brut des Bienenfressers, Merops apiaster L., 1976 im Raum Zeitz-Weißenfels. Beitr. z. Vogelk. **23**, 229–232.

Ingolf Todte, Nachtigallenweg 16, 06385 Aken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 10_1_1998

Autor(en)/Author(s): Todte Ingolf

Artikel/Article: Zum Vorkommen des Bienenfressers in Sachsen-Anhalt 9-21